Willkommen bei Freunden
Bündnisse für junge Flüchtlinge

Veranstaltungs-Dokumentation:

München als Soziale Stadt gestalten!

Junge Geflüchtete und das Recht auf Partizipation

Eine Gemeinschaftsveranstaltung von „Willkommen bei Freunden“ und Sozialpolitischem Diskurs München für Fachkräfte und Interessierte in den Bereichen Jugend und Bildung, Inklusion und Integration sowie Verantwortliche aus der Kommunalpolitik, Verwaltung und Zivilgesellschaft

am 20. September 2017 um 16.30 Uhr

in der Katholischen Stiftungsfachhochschule München

Diese Veranstaltung findet statt in Zusammenarbeit mit:

Sozialpolitischer Diskurs München
Partizipation – Wir gestalten die soziale Stadt

Ablauf:

16.30 Uhr	Begrüßung:	**Prof. Dr. Andreas Schwarz** Dekan des Fachbereichs der KSFH **Ulrike Steinforth / Andreas Görres** Sozialpolitischer Diskurs München
16.45 Uhr	Impuls:	**Dr. Hubertus Schröer** / IQM **Inklusion durch Partizipation** Auftrag und Verantwortung der Kinder- und Jugendhilfe
17.15 Uhr	Vorstellung der Themen und Aufteilung in Arbeitsgruppen	
17.45 Uhr	Beginn der Arbeitsgruppen	
19.00 Uhr	Kurz-Vorstellung der Ergebnisse im Plenum und Abschluss	

Gefördert vom:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

deutsche kinder- und jugendstiftung

Willkommen bei Freunden
Bündnisse für junge Flüchtlinge

Junge Geflüchtete und das Recht auf Partizipation

Einführung

Zum Wesen einer demokratischen (Stadt-)Gesellschaft gehört es, ihre Mitglieder an Entscheidungs- und Planungsprozessen zu beteiligen. Hieran anknüpfend hat sich der Münchner Stadtrat dazu verpflichtet, den hier lebenden Kindern und Jugendlichen eine (stärkere) Beteiligung an den für sie relevanten Entscheidungen zu ermöglichen.

Somit haben sich die institutionellen Gefüge des Aufwachsens – ob im Feld der frühen Bildung, der Jugendhilfe oder auch der Jugendverbandsarbeit – daran messen zu lassen, inwieweit sie eine Beteiligungs- und Verantwortungskultur im Kinder- und Jugendalter fördern. Dabei ist immer wieder neu zu prüfen, ob die jeweiligen Beteiligungsformate tatsächlich *allen* in München lebenden Kindern und Jugendlichen gerecht werden oder ob veränderte Strukturen und Konzepte erforderlich sind.

Vor diesem Hintergrund wurde bei der Veranstaltung der Fokus auf die Partizipation von geflüchteten Kindern und Jugendlichen sowie ihren Familien gerichtet.

- Was bedeutet das für die Möglichkeiten und Grenzen von Beteiligungsprojekten?
- Welche Formate sind nötig, welche (nicht) möglich?
- Welche Barrieren behindern die Realisierung von notwendigen bzw. sinnvollen Projekten und sollten thematisiert werden?

Solche und ähnliche Fragen wurden bei der Veranstaltung gemeinsam mit mehr als siebzig Teilnehmenden diskutiert.

Nach einem inspirierenden Input von Dr. Hubertus Schröer wurde in acht parallelen Workshops gearbeitet; dabei bestand die Möglichkeit zum dialogischen Austausch von Praxiserfahrungen, zur Überprüfung bisheriger Konzepte sowie zur Schärfung des fachlichen Verständnisses von Partizipation.

Die Veranstaltung wurde gemeinsam durchgeführt von:

Der Sozialpolitische Diskurs München ist ein offenes Kooperationsforum von freien Trägern, Wohlfahrtsverbänden, Gewerkschaften, Initiativen sowie der Münchner Fachhochschulen. Der Diskurs engagiert sich auf dem Gebiet kommunaler Sozialpolitik, initiiert soziale Innovationen und Projekte und veranstaltet Tagungen zur Zukunft kommunaler Sozialpolitik und Sozialer Arbeit
www.sozialpolitischer-diskurs-muenchen.de

„Willkommen bei Freunden – Bündnisse für junge Flüchtlinge“, dem gemeinsamen Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend statt. Ziel ist es, vor Ort Bündnisse aus engagierten Menschen der Kommunalverwaltung, freien Trägern und der Zivilgesellschaft zu stärken und neue zu etablieren.
www.willkommen-bei-freunden.de

Willkommen bei Freunden
Bündnisse für junge Flüchtlinge

Junge Geflüchtete und das Recht auf Partizipation

Themengruppen	Input / Moderation
AG 1: Da geht noch was! Partizipation in Kitas öffnet Türen	**Claudia Thiele / E. Rascke** Demokratie.Kultur.Projekte
AG 2: Willkommen bei Freunden! Partizipationsmöglichkeiten von und für junge Geflüchtete in kommunalen Strukturen ermöglichen	**Esther Mankin / Anna Burmeister** Willkommen bei Freunden / DKJS
AG 3: Wir sind die Neuen! Möglichkeiten der Mitbestimmung für Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung in ihrem Lebensumfeld	**Marion Schäfer / Sybille Brendelberger** Kultur & Spielraum e.V./ Münchner Kinder und Jugendforum
AG 4: Erst Teilhabe – dann Abschiebung? Gesetzliche Rahmenbedingungen und Hürden bei der Partizipation von Geflüchteten	**Jana Weidhaase/ Dr. Stephan Dünnwald** Bayerischer Flüchtlingsrat
AG 5: Wir machen das selbst! Teilhabe durch die Selbstorganisation junger Menschen. Jugendliche berichten und diskutieren ihre Arbeit**.**	**Lea Richter e.a.** Heimaten Jugend e.V. Junges Bündnis für Geflüchtete
AG 6: Zusammen leben in der Bayernkaserne Praxisbeispiel Partizipation der LOK Arrival - Freizeitstätte in der Bayernkaserne	**Mira Walter / Fabian Pfundmeier** LOK Arrival / KJR
AG 7: Don´t border me! Anhand eines Praxisbeispiels wird diskutiert, welchen Beitrag jugendkulturelle Bildung zur Partizipation Junger Geflüchteter leisten kann.	**Ulrich Gläss** International Munich Art Lab **Ulrike Steinforth** Münchner Trichter
AG 8: World Café "Gemeinsam Miteinander" Beteiligung von Geflüchteten und Zivilgesellschaft bei der Erstellung des Gesamtplanes zur Integration von Flüchtlingen.	**Dr. Uschi Sorg** Stelle für interkulturelle Arbeit LHM **Nuria Weberpals** REGSAM

Präsentation der Workshop-Ergebnisse zur Partizipation

Workshop 1:
Da geht noch was!
Partizipation in Kitas öffnet Türen

Moderation/Input:
Elisabeth Raschke, www.elisabeth-raschke.de
Claudia Thiele, www.demokratie-kultur-projekte.de

Thesen / Kernaussagen zum Thema:

- Kitas sind ein wichtiger Schlüssel für die Inklusion von Kindern mit Fluchthintergrund und deren Eltern. Ob eine Kita Kinder mit Fluchthintergrund aufnimmt, hängt aber oft vom Engagement Einzelner ab (Fachkräfte, Eltern, Vereinsvorstände).

- Gelebte Partizipation in der Kita ist für alle ein Gewinn und die Basis inklusiver Pädagogik. Eine Herausforderung bleiben jedoch Bedenken, Widerstände oder Ablehnung seitens der Eltern in der Kita.

Kurztext / Ergänzungen:

Im Workshop bestand Konsens, dass Partizipation ein großes Potential hat, Vielfalt in der Kita zu leben. Kinder mit Fluchthintergrund kommen in partizipativ arbeitenden Kitas schnell in Kontakt mit anderen und finden dort ein stabiles Umfeld. Andererseits gibt es bei der Kinderbeteiligung in Kitas – da waren sich auch alle einig – „noch Luft nach oben“.
Das Impulsreferat zeigte die vielen positiven Wirkungen partizipativer Pädagogik auf und thematisierte Partizipation als eine Frage der Macht. Das Teilen von Macht und Verantwortung fällt nicht leicht und daher bleibt noch viel zu tun, um in Kitas eine echte Beteiligungskultur, die auch strukturell verankert ist, zu etablieren.
In einer Speed-Version des Pro-Action-Cafés beschäftigten sich die Teilnehmenden anschließend mit der Frage, wie mit Bedenken von Eltern gegen die Aufnahme eines Kinds mit Fluchthintergrund konstruktiv umgegangen werden kann. Hier hilft es, die eigenen Emotionen in den Hintergrund zu stellen, Klarheit zu schaffen, um was es genau geht und nicht zuletzt deutlich zu machen, wie wertvoll der Gewinn an Fremdheitskompetenz auch für die eigenen Kinder sein wird.

Anzahl der Teilnehmenden: 6

Workshop 2:

Willkommen bei Freunden!

Partizipationsmöglichkeiten von und für junge Geflüchtete in kommunalen Strukturen ermöglichen

Moderation/Input: Esther Mankin, Anna Burmeister (WbF)

Thesen / Kernaussagen zum Thema:

- Partizipation / partizipative Prozesse sollten in allen Stufen transparent vonstattengehen: Was ist der Auftrag, was ist möglich, wann wurde was umgesetzt bzw. nicht umgesetzt?

- Die Grundbedürfnisse der Menschen, die partizipieren, müssen befriedigt sein (Aufenthalts-Sicherheit, Wohnraum, Arbeitsmöglichkeit, Familienzusammenführung), sonst kann kein ehrliches Interesse an Mitwirkung erwartet werden.

Kurztext / Ergänzungen:

Im Workshop wurde das Programm und der Arbeitsweise von Willkommen bei Freunden vorgestellt, sowie Erfahrungen und Lessons learned mit Partizipation aus kommunalen Prozessen im Kontext von Wbf. Beispiele von Partizipationsprojekten standen dabei im Mittelpunkt.

Die TN berichteten anschließend von ihren eigenen Erfahrungen und den Gelingens-Bedingungen und Hindernissen bei partizipativen Prozessen. Genannt wurden:
Partizipative Prozesse müssen „ehrlich“ und transparent geführt werden. Es muss vorher klar sein, was mit den Ergebnissen passiert oder passieren kann. Auch die Ergebnisse und erfolgten Veränderungen sollten idealerweise transparent gemacht und wieder zurückgemeldet werden.
Die Grundbedürfnisse wie Aufenthaltssicherheit, der Lebensunterhalt, eine angemessene Wohnsituation und die Zusammenführung der Familie müssen gesichert sein, bevor Menschen in die Gestaltung ihrer Umwelt und des Sozialraums sinnvoll mit einbezogen werden können bzw. wollen und ein Interesse daran haben werden.
Partizipation muss erlernt werden. In vielen Prozessen wurde zu viel vorausgesetzt und sie waren deshalb wenig ergiebig. Die Motivation und Mitwirkungsbereitschaft muss erst geweckt werden über Wirksamkeitserfahrungen.

Anzahl der Teilnehmenden: 5

Workshop 3:

Wir sind die Neuen!

Möglichkeiten der Mitbestimmung für Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung in ihrem Lebensumfeld

Moderation/Input: Sibylle Brendelberger und Marion Schäfer, Kultur & Spielraum e.V./ Münchner Kinder- und Jugendforum

Thesen / Kernaussagen zum Thema:

- Kinder und Jugendliche haben zwar ein Recht auf Partizipation, dennoch haben sie - und das gilt nicht nur für junge Menschen mit Fluchterfahrung - im Alltag viel zu wenig Gelegenheiten mitzubestimmen und mitzugestalten. Damit Beteiligung von klein auf erlebt und eingeübt werden kann, gilt es im Kinder- und Jugendalltag auf verschiedenen Ebenen nachhaltige Strukturen zu schaffen, um demokratische Erfahrungen zu ermöglichen.

- Trotz bestehender Beteiligungsbarrieren (mangelnde Sprachkenntnisse, unsicherer Aufenthaltsstatus, schwierige Rahmenbedingungen in Unterkünften...) lohnt es sich für Fachkräfte, die bestehenden Hemmschwellen zu überwinden und einfach anzufangen, am besten nachdem man mindestens eine(n) Mitstreiter(in) gefunden hat! Denn Partizipation bedeutet miteinander zu lernen.

Kurztext / Ergänzungen:

a) Was waren die Kernaussagen der Referentin?

Voraussetzung für gelingende Partizipation ist

- die Haltung der Fachkräfte (offen, zugewandt, zutrauend, Bedürfnisse sehen und hören lernen, aktuelle Anlässe wie Ärger oder Betroffenheit der Kinder aufgreifen,..)
- die Klärung der Einflussmöglichkeiten, das Ausloten von Handlungsspielräumen (Was geht? Was geht nicht?) sowie das Abstecken von Grenzen, in denen Beteiligung stattfinden kann (Strukturen)
- die Wahl kreativer und attraktiver Methoden, die unterschiedlichen Kindern Zugänge ermöglichen

Am Anfang lieber klein anfangen, klare Grenzen für Beteiligung stecken, um die Spielräume zur Mitgestaltung und Mitbestimmung mit der wachsenden Erfahrung sukzessive zu erweitern.

Fortsetzung Ergänzungen zum Workshop 3:

b) Worum drehte sich die fachliche Diskussion in der Arbeitsphase?
Es gibt im beruflichen Alltag wenig Übung in der Planung des Unplanbaren = Partizipation. Viele Fachkräfte tun sich schwer mit der offenen Herangehensweise und der Ergebnisoffenheit der Prozesse. Es braucht eine hohe Motivation, Engagement, Mut, Flexibilität sowie eine hohe Frustrationstoleranz bei den Fachkräften, die sich langfristig auszahlen.

c) Welche Themen oder Herausforderungen wurden von den Teilnehmenden benannt?

Partizipation ist mittlerweile Pflichtaufgabe, aber es gibt zu wenig Knowhow und Erfahrungen, wie man die Herausforderung im Alltag am besten anpackt. Dies gilt insbesondere für Fachberatungen, die Fachkräfte in Sachen Partizipation beraten sollen, aber selbst über keine oder wenig Partizipationserfahrung in ihrer Biographie oder im beruflichen Kontext verfügen.

d) Welche Antworten/Lösungsansätze und Beispiele wurden zu den Herausforderungen von den Teilnehmenden oder dem Referenten/der Referentin eingebracht?
Kinder- und Jugendpartizipation muss Thema in der Ausbildung sein/werden, damit Beteiligungskompetenz erworben und praktisch erlebt werden kann.

Anzahl der Teilnehmenden: 5

Workshop 4:

Erst Teilhabe – dann Abschiebung?

Gesetzliche Rahmenbedingungen und Hürden bei der Partizipation von Geflüchteten

Moderation/Input: Jana Weidhaase, Dr. Stephan Dünnwald (Bayerischer Flüchtlingsrat)

Thesen / Kernaussagen zum Thema:

- Die derzeitigen Hürden bei der Partizipation von Geflüchteten hängen oft mit einer Einteilung der Geflüchteten in 2 Gruppen zusammen: Jene, denen per se eine gute Bleibeperspektive unterstellt wird, und andere mit einer per se schlechten Bleibeperspektive. Daraus ergeben sich unterschiedliche Formen der Unterbringung, Zugang zum Arbeitsmarkt und zu Deutschkursen sowie sonstigen Integrationsmaßnahmen.

- Eines der zentralen Probleme stellen Ausbildungs- und Arbeitsverbote dar sowie die Unterbringung einiger Geflüchteten Gruppen in den 3 Transitzentren in Bayern.

Kurztext / Ergänzungen:

a) Was waren die Kernaussagen des Referenten/der Referentin?

Die derzeitige asylpolitische Lage sieht vor, dass die Ausreise und Abschiebungen von Personen, mit einem negativen Verfahren im Vordergrund vor Integration und Partizipation steht. Dies obwohl die Anzahl derjenigen, die überhaupt in Deutschland nur geduldet leben (und wirklich ausreisepflichtig sind) relativ gering ist. Darüber hinaus wird auch versucht, Integration für diejenigen zu verhindern, die sich aufgrund von Statistiken der Anerkennungsquoten des BAMF kein positives Ergebnis im Asylverfahren erhoffen können. Somit erfolgt v.a. in isolierten Unterkünften, in denen keine Kontakte zu Ehrenamtlichen und Unterstützer*innen möglich sind (wie in Transitzentren) die Gefahr, dass Menschen gar nicht mehr in den Genuss gesellschaftlicher Partizipation kommen.

b) Worum drehte sich die fachliche Diskussion in der Arbeitsphase?

Ein Großteil der Diskussion drehte sich um Bildungsmöglichkeiten und Zugang zum Arbeitsmarkt- und Ausbildung. Es wurde auch diskutiert, ob das aus aufenthaltsrechtlichen Perspektiven wichtige Drängen von Jugendlichen in eine Ausbildung, obwohl sie die schulischen

Fortsetzung Ergänzungen zum Workshop 4:

Leistungen dazu nicht vorweisen und ein Schulabschluss wichtiger wäre, sehr kritisch zu sehen sind. Eine Ausbildung kann nur erfolgreich abgeschlossen werden, wenn die Schulbildung und Deutschkenntnisse ausreichend erworben wurden.

c) Welche Themen oder Herausforderungen wurden von den Teilnehmenden benannt?

Arbeits- und Ausbildungsverbote, Identitätsklärungsschwierigkeiten und damit zusammenhängende Sanktionen

d) Welche Antworten/Lösungsansätze und Beispiele wurden zu den Herausforderungen von den Teilnehmenden oder dem Referenten/der Referentin eingebracht?

In der Diskussion tauschten sich die Teilnehmenden darüber aus, welche Lösungen im Einzelfall gefunden werden können, hierbei wurden genannt: Anträge auf Aufenthaltserlaubnisse nach § 25 a und b, Härtefallanträge über ein Mitglied der HFK zu stellen (bei einem längeren Voraufenthalt und guter Integration zu stellen), Kirchenasyl zum Schutz vor Abschiebungen, Wege der legalen Einwanderung mit Arbeitsvisum u.v.m.
Um eine allgemeine Änderung zu erreichen ist es sinnvoll, Proteste mit zu organisieren und zu unterstützen.

Anzahl der Teilnehmenden: 10

Workshop 5:

Wir machen das selbst!

Teilhabe durch die Selbstorganisation junger Menschen. Jugendliche berichten und diskutieren ihre Arbeit.

Moderation/Input: Jasmin Ghazanfari, Mohammad Hasani, Benjamin Heidari, Lea Richter, Marianne Seiler

Thesen / Kernaussagen zum Thema:

- Partizipation führt zu einem Gefühl von Selbstwirksamkeit.
- Partizipation führt zu einem Perspektivwechsel. Themen werden aus unterschiedlichen Sichtweisen betrachtet, neue, vielfältige Ideen entstehen.

Kurztext / Ergänzungen:

a) Was waren die Kernaussagen des Referenten/der Referentin?

Die Referent*innen haben die heimaten Jugend und das Junge Bündnis für Geflüchtete vorgestellt und deutlich gemacht, dass Partizipation in der politischen Arbeit möglich und bereichernd ist.

b) Worum drehte sich die fachliche Diskussion in der Arbeitsphase?

Zuerst wurde die Struktur und Arbeit der heimaten Jugend und des Jungen Bündnis für Geflüchtete vorgestellt. Im weiteren Verlauf wurden Probleme und Chancen gesammelt, die bei der Arbeit und bei der Ermöglichung von Teilhabe für Geflüchtete auftreten können.

c) Welche Themen oder Herausforderungen wurden von den Teilnehmenden benannt?

Sprache war ein großes Thema, auch durch den Input der Referent*innen bedingt. Für Geflüchtete kann es zu Beginn schwierig sein, in den Strukturen anzukommen und sich zurecht zu finden. Weiterhin wurde festgestellt, dass Teilhabe zeitaufwändig ist. Die Verbindlichkeit, die eine Mitgliedschaft in Vereinen etc. vermeintlich mit sich bringt, stellt sich oft als Hinderungsgrund dar.
Der Umgang mit Behörden und Bürokratieaufwand wurden als Hürden angeführt, genauso wie ein sehr kompliziertes Bildungssystem, in dem es sich zurechtzufinden gilt. Teilhabe kann zu Beginn als Überforderung erlebt werden.

Anzahl der Teilnehmenden: 15

Workshop 6:

Zusammen leben in der Bayernkaserne

Praxisbeispiel Partizipation der LOK Arrival - Freizeitstätte in der Bayernkaserne

Moderation/Input: Mira Walter / Fabian Pfundmeier (LOK Arrival / KJR)

Thesen / Kernaussagen zum Thema:

- Partizipation braucht persönlichen Bezug: einerseits muss der Bezug zur Lebenswelt und zu Einflussmöglichkeiten erkannt werden und für die Person von persönlicher Relevanz sein. Andererseits braucht es persönliche Bezugspersonen, die diese Möglichkeiten aufzeigen und zu Beteiligung ermutigen.

Kurztext / Ergänzungen:

a) Was waren die Kernaussagen des Referenten/der Referentin?

In der offenen Kinder- und Jugendarbeit ist Flexibilität wichtig. Pädagoginnen und Pädagogen öffnen Räume für Beteiligung und ermutigen diese zu nutzen. Je nachdem wie die Räume und Möglichkeiten angenommen werden, können diese immer wieder neu gestaltet werden.

LOK Arrival hat zwei Großveranstaltungen zur Beteiligung von jungen Geflüchteten durchgeführt, die sehr gut angenommen wurden.
Bei der ersten Veranstaltung kamen über 500 Geflüchtete aus der ganzen Stadt. Die Teilnehmenden konnten in den verschiedensten Feldern ihrer Lebenswelt Themen bewerten und Wünsche und Bedarfe äußern. Gemeinsam mit Expertinnen und Experten aus verschiedensten Organisationen wurde versucht Lösungen zu finden.

Die zweite Veranstaltung war offen für alle Bewohnerinnen und Bewohner der Bayernkaserne. Die Besucherinnen und Besucher konnten die Angebote der LOK Arrival bewerten, eigene Projekte einbringen und sich zur Gestaltung der Freizeitstätte und des Angebots einbringen.

b) Worum drehte sich die fachliche Diskussion in der Arbeitsphase?

In der Diskussion wurden Erfahrungen in der praktischen Arbeit und Kontakte zu verschiedenen Projekten ausgetauscht.

Fortsetzung Ergänzungen zum Workshop 6:

c) Welche Themen oder Herausforderungen wurden von den Teilnehmenden benannt?

Schwierigkeiten, die Zielgruppe zu erreichen.

d) Welche Antworten/Lösungsansätze und Beispiele wurden zu den Herausforderungen von den Teilnehmenden oder dem Referenten/der Referentin eingebracht?

- Regelmäßige, niedrigschwellige Angebote sind nötig, um Kontakt und Vertrauen herzustellen.
- Persönlicher Kontakt und persönliche Beziehung sind sehr wichtig
- Transparenz und direkte Umsetzung von Ideen.
- Permanente Offenheit und Durchhaltevermögen.
- Das Angebot zur Partizipation immer anbringen und den Umfang der Mitbestimmungsmöglichkeit der Gruppe entsprechend anpassen.

Anzahl der Teilnehmenden: 6

Workshop 7:

Don’t border me!

Anhand eines Praxisbeispiels wird diskutiert, welchen Beitrag jugendkulturelle Bildung zur Partizipation Junger Geflüchteter leisten kann.

Moderation/Input: Ulrich Gläss, (IMAL) / Ulrike Steinforth (Münchner Trichter)

Thesen / Kernaussagen zum Thema:

- Jugendkulturarbeit verbindet junge Menschen über Sprach- und Kulturbarrieren hinweg. Sie schafft Freiräume zur persönlichen Entfaltung und zum gemeinsamen Diskurs, bietet Möglichkeiten der Reflexion, des Austausches und des gemeinsamen Handelns.

- Partizipation aller wird in gemeinsamen Projekten gelebt und hilft bei der Selbstvergewisserung junger Menschen. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene unterschiedlichster Herkunft können in Projekten über künstlerische Angebote wichtige Erfahrungen beim Austausch und der Integration sammeln und sich mit ihren Fähigkeiten einbringen. Erfolge werden gelebt und erlebt. Diese hängen dabei nicht von Sprachkenntnissen oder formaler Bildung ab.

Kurztext / Ergänzungen:

a) Was waren die Kernaussagen des Referenten/der Referentin?

In Projekten der Kulturellen Bildung werden die Einzelnen mit ihren Kompetenzen gewürdigt und sichtbar.

b) Worum drehte sich die fachliche Diskussion in der Arbeitsphase?

Die übliche Kategorisierung und Unterscheidung zwischen „Geflüchteten“ und Menschen, die schon länger in München leben, wird dabei irrelevant.

c) Welche Themen oder Herausforderungen wurden von den Teilnehmenden benannt?

Kulturelle Bildung kann einen zentralen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenwachsen leisten; damit dies gelingen kann, braucht es langfristig angelegte Projekte.

Fortsetzung Ergänzungen zum Workshop 7:

d) Welche Antworten/Lösungsansätze und Beispiele wurden zu den Herausforderungen von den Teilnehmenden oder dem Referenten/der Referentin eingebracht?

Es wurde am Beispiel des Repaircafés und einer parallel laufenden Kunstwerkstatt erörtert: Jugendliche aus dem Projekt IMAL bieten regelmäßig an Samstag-Nachmittagen im Kreativquartier München das Repaircafé und die Kunstwerkstatt an. Als Nutzer*innen kommen sowohl ältere Menschen aus dem Stadtteil, die auf die Reparatur ihres Fahrrads oder Wasserkochers hoffen, wie auch unbegleitete minderjährige Geflüchtete aus der Unterkunft „nebenan“. Damit diese sich neu tatsächlich miteinander „vergemeinschaften“ können, braucht es einen kontinuierlichen Prozess, der längerfristig angelegt ist. und Mitwirkungsbereitschaft muss erst geweckt werden über Wirksamkeitserfahrungen.

Anzahl der Teilnehmenden: 5

Workshop 8:

World Café „Gemeinsam Miteinander“

Beteiligung von Geflüchteten und Zivilgesellschaft bei der Erstellung des Gesamtplanes zur Integration von Flüchtlingen.

Moderation/Input: Dr. Uschi Sorg (Stelle für interkulturelle Arbeit LHM)
Nuria Weberpals (REGSAM)

Thesen / Kernaussagen zum Thema:

- Die Menschen, die es betrifft beteiligen
- Wer Menschen integrieren will, muss auch Angebote schaffen, bei denen sie gefragt sind und eine Rolle spielen und nicht Anpassung fordern.
- Geflüchtete bereits bei der Planung aktiv miteinbinden in z. B. Organisation von Events, Treffen

Kurztext / Ergänzungen:

Im Workshop wurden anhand der Präsentation der Ergebnisse des World Cafés die Erfahrungen mit der Vorbereitung und Durchführung der Moderations-Methode „World Café“ für die im alten Münchner Rathaus mit mehr als zweihundert Teilnehmenden durchgeführte Veranstaltung vertieft und Empfehlungen für die Planung auch in kleineren Runden erörtert.

s.a. Anhang

Anzahl der Teilnehmenden: 7